Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

95 (24.4.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. III. 3385.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 95 | **Mittwoch, den 24. April 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Bei den Vertrauensratswahlen im Reich wurden im Durchschnitt 85,5 Prozent Ja-Stimmen abgegeben, in Württemberg 86,5 Prozent.

*

Mit dem 17. April ist ein neues Abkommen über den deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr abgeschlossen worden, das eine Steigerung der deutschen Warenausfuhr bringt.

*

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, gab in einer Rede zu, daß man es versäumt habe, das in den Friedensverträgen eingeschlossene Versprechen zur Abrüstung gegenüber Deutschland, rechtzeitig einzulösen.

*

Das neue bulgarische Kabinett Toscheff genießt das besondere Vertrauen des Königs Boris. Die kürzlich verbannten Führer der volkssozialen Bewegung, Professor Zankoff und der frühere Ministerpräsident Georgieff, wurden freigelassen.

*

Das Erdbeben auf der japanischen Insel Formosa hatte größere Verluste an Menschen und Häusern im Gefolge als zuerst gemeldet wurde. Ein Teil des Katastrophengebiets soll nun von Wasserfluten bedroht sein.

*

Der vorläufige Abbruch der französisch-sowjetrussischen Verhandlungen hat einen Sturm auf Laval ausgelöst. Kommunisten und Militaristen fordern in Paris den Russenpakt.

Der Dank des Führers

Berlin, 23. April. Dem Führer und Reichskanzler sind auch in diesem Jahre zu seinem Geburtstag aus allen Teilen des Reiches und allen Kreisen der Bevölkerung, besonders auch von Deutschen im Ausland, zahllose briefliche und telegraphische Glückwünsche zugegangen, deren Einzelbeantwortung nicht möglich ist. Der Führer läßt daher auf diesem Wege allen, die seiner in Treue und Anhänglichkeit gedacht haben, seinen herzlichen Dank übermitteln.

Geburtstagsgeschenk des Kyffhäuserbundes

Eine Staffel von Jagdflugzeugen

Berlin, 23. April. Als Geburtstagsspende der in 33 000 Kameradschaften des Kyffhäuserbundes zusammengeschlossenen ehemaligen Soldaten hat der Bundesführer des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhardt, dem Führer eine Staffel von 14 Jagdflugzeugen zum Geschenk gemacht. In einem Begleitschreiben wird dem Führer der Dank dafür ausgesprochen, daß er eine zerrissene Nation zur Einheit geführt und dem deutschen Volke Ehre, Ansehen und Wehrkraft wiedergegeben habe. Gleichzeitig wird der Wunsch ausgedrückt, daß diese Flugzeuge im Rahmen der deutschen Luftflotte neben der Bezeichnung „Kyffhäuser" die Namen großer Heerführer des Weltkrieges führen, um dadurch die Verbundenheit der alten und der neuen Wehrmacht besonders zum Ausdruck zu bringen.

Bergrutsch in den bayerischen Alpen

Rosenheim, 23. April. Das Gelände am Aggeralpl oberhalb des bekannten Gasthauses Tatzlwurm bei Ober-Audorf am Inn ist seit Ostermontag in unaufhaltsamer Bewegung begriffen. Am Morgen wurde bemerkt, daß sich am Aggeralpl ein Erdrutsch bildete. Kurze Zeit darauf begannen größere Strecken Bergland in einen Bach abzurutschen und sich dort zu stauen. Bis zum Abend hatten die Geländebewegungen schon einen derartigen Umfang angenommen, daß die zahlreichen freiwilligen Helfer dem Vordringen der Erdmassen machtlos gegenüberstanden. Der Bach wurde bis zu einer Tiefe von fünf Meter mit Gestein, Felsblöcken und Bäumen angefüllt. Brücken sowie die oberen Teile der Straße sind fast spurlos verschwunden. Die Betonbrücke nach Bayerisch-Zell, an der sich die Erdmassen stauen, dürfte dem Druck nicht lange standhalten können. Die abgerutschte Fläche wurde am Abend des Ostermontags auf etwa vier Tagewerk Weideland und zwei bis drei Tagewerk Wald geschätzt.

Der Erdrutsch am Tatzlwurm

Rosenheim, 23. April. Der Bergrutsch am Tatzlwurm ist auch am Dienstag nicht zum Stillstand gekommen. Die Erdmassen bewegten sich mit einer Geschwindigkeit von etwa vier Meter in der Stunde abwärts und hatten in den Nachmittagsstunden den Gassenbach in einer Länge von zwei Kilometer vollständig ausgefüllt. Schätzungsweise sind etwa eine Million Kubikmeter Erdmassen in Bewegung geraten. Man rechnet damit, daß der Erdrutsch noch weiter anhalten wird.

„Graf Zeppelin" in Pernambuco

DNB. **Hamburg**, 23. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist, wie die Deutsche Seewarte mitteilt, um 18,35 Uhr MEZ. in Pernambuco angekommen.

Deutsch-schweizerisches Verrechnungsabkommen

Gesteigerte deutsche Warenausfuhr

Berlin, 23. April. Das Abkommen über den deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr vom 26. Juli 1934 nebst Zusatzvereinbarung vom 8. September 1934 ist durch ein neues Abkommen über den deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr vom 17. April 1935 ersetzt worden. Der Abschluß des neuen Abkommens ist mit Rücksicht auf den Rückgang des Ueberschusses der deutschen Ausfuhr nach der Schweiz notwendig geworden. Während noch vor wenigen Jahren das Verhältnis des Warenaustausches zwischen Deutschland und der Schweiz sich etwa wie 5:1 verhielt, ist es im ersten Vierteljahr 1935 etwa auf das Verhältnis 2:1 zurückgegangen. Es entstand die Frage, ob die Schweiz den Warenverkehr mit Deutschland aufrecht erhalten oder ob sie ihre eigene Ausfuhr nach Deutschland zugunsten des Kapitaldienstes einschränken wollte. Die Schweiz hat sich dafür entschieden, den Kapitaldienst vorübergehend zurückzustellen und den Warenverkehr zwischen den beiden Ländern aufrecht zu erhalten. Hierbei nimmt die Schweiz eine Beschränkung der Warenausfuhr nach Deutschland auf 13 Millionen Schweizer Franken im Monat auf sich. Die Steigerung der deutschen Ausfuhr nach der Schweiz liegt im Interesse beider Länder, da nur auf diesem Wege der Transfer des Kapitaldienstes gesichert werden kann. Die Schweiz hat deshalb für die deutsche Warenausfuhr neue Zugeständnisse gemacht.

Künftig wird von allen Einzahlungen, die monatlich bei der Verrechnungsstelle in Zürich eingehen, ein Betrag von 19,6 Millionen Schweizer Franken wie folgt verteilt: 13 Millionen Schweizer Franken werden zur Bezahlung der Wareneinfuhr aus der Schweiz nach Deutschland, 1,5 Millionen Schweizer Franken werden für Nebenkosten im Warenverkehr und verwandte Leistungen verwendet, 4,1 Millionen Schweizer Franken stehen zur freien Verfügung der Reichsbank. Hieraus werden in erster Linie die Zahlungen der Zinsen an schweizerische Stillhaltegläubiger geleistet. Eine Million Schweizer Franken dient hauptsächlich zur Abdeckung der Vorschüsse, die das schweizerische Bankenkonsortium und die schweizerische Postverwaltung auf Grund des Transferabkommens vom 26. Juli 1934 und der früheren Transfer-Abkommen geleistet haben.

Die Einzahlungen bei der schweizerischen Verrechnungsstelle, die monatlich 19,6 Millionen Schweizer Franken übersteigen, fließen zu 60 v. H. in den Transferfonds, der zu Barauszahlungen für die Zinsen schweizerischer Kapitalgläubiger dienen wird. 30 v. H. werden zur Abdeckung von Forderungen schweizerischer Gläubiger aus Warenlieferungen verwendet, und zwar erhalten davon die Gläubiger von Forderungen aus dem Transithandel 20 v. H., die restlichen 10 v. H. werden der deutschen Verrechnungskasse auf freiem Konto gutgeschrieben und treten zum freien Saldo der Reichsbank.

Die schweizerischen Kapitalgläubiger können künftig voraussichtlich nicht mehr wie nach den bisherigen Transferabkommen 4,5 v. H. Zinsen bar ausgeschüttet erhalten, da die Mittel des Transfer-Fonds nicht in der erforderlichen Höhe zur Verfügung stehen werden. Es sind vielmehr nur Teilausschüttungen vorgesehen, während die Gläubiger für den Rest ihrer Zinsansprüche 4prozentige Schuldverschreibungen der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden erhalten, die in zehn Jahren rückzahlbar sind. Bei der Barausschüttung wird die Schweiz diejenigen Gläubiger, die auf Schweizer Franken lautende Forderungen oder auf Schweizer Franken lautende deutsche Anleihen besitzen, bevorzugt berücksichtigen. Den auf Schweizer Franken lautenden deutschen Auslandsanleihen werden die Dawes- und Younganleihe gleichgestellt.

Für den Reiseverkehr von Deutschland nach der Schweiz sowie für das Versicherungsgewerbe sind die Bestimmungen der bisherigen Abkommen in das neue Abkommen im wesentlichen übernommen worden. Der Reiseverkehr Deutschlands nach der Schweiz soll durch schweizerische Kohlenbezüge aus Deutschland ausgeglichen werden.

Im Interesse des Zustandekommens der neuen Vereinbarungen haben auch die schweizerischen Stillhaltegläubiger Opfer gebracht. Sie haben einmal hinsichtlich der Zinshöhe auf die Vorzugsstellung, die sie bisher im Vergleich zu den übrigen Stillhaltegläubigern inne hatten, verzichtet und die Zinsen für ihre Stillhalteforderungen auf die auch für die anderen Stillhaltegläubiger geltenden Sätze um durchschnittlich 0,5 v. H. ermäßigt. Weiter werden die schweizerischen Stillhaltegläubiger vorläufig auch auf den Transfer eines Teiles der gesenkten Zinsen verzichten.

Die wesentlichen Ergebnisse des Abkommens sind also: Die Verhinderung einer weiteren deutschen Warenverschuldung und die Ermöglichung einer gesteigerten deutschen Warenausfuhr, langfristige Fundierung derjenigen Vermögenserträgnisse, die bei dem gegenwärtigen Stand des Warenverkehrs zwischen den beiden Ländern nicht transferiert werden können und die Sicherung eines freien Reichsbanksaldos zur Bezahlung der Rohstoffe, die in der deutschen Warenausfuhr nach der Schweiz enthalten sind.

Das neue Abkommen tritt am 1. Mai 1935 in Kraft, die Vereinbarungen über die Durchführung des Gesetzes über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland (Transfer-Abkommen) werden jedoch bereits mit Wirkung vom 1. April 1935 angewandt.

Die englische Regierung prüft die Deutsche Protestnote

DNB. **London**, 23. April. Die deutsche Note, in der gegen die Entschließung der Genfer Ratsmächte Einspruch erhoben wird, wird von den zuständigen Stellen in London zurzeit noch geprüft. In politischen Kreisen betont man, entgegen anderslautenden Meldungen, daß die englische Regierung noch nicht entschieden habe, welches Verfahren bei der etwaigen Absendung einer Antwort auf die deutsche Note eingeschlagen werden soll. Die in Paris verbreitete Behauptung, wonach in Londoner Regierungskreisen eine Fühlungnahme der Hauptmitgliedsstaaten des Völkerbundes erwogen werde, bevor diese Staaten einzeln auf die deutsche Protestnote antworten würden, wird hier weder bestätigt, noch in Abrede gestellt.

Gerüchte über eine Neubildung der englischen Regierung

Mutmaßungen des „Star".

DNB. **London**, 23. April. Wie der politische Berichterstatter des „Star" meldet, nimmt man jetzt in parlamentarischen Kreisen mit Sicherheit an, daß die Neuwahlen zum Unterhaus noch vor Ablauf des Novembers stattfinden. Als Zeitpunkt für die Umbildung der Regierung, von der in den letzten Wochen wiederholt die Rede war, wird Ende Juli angegeben, d. h. also gleich nach Beendigung der Jubiläumsfeierlichkeiten. Von der Umbildung sollen Ministerpräsident Macdonald, Baldwin, Schatzkanzler Neville Chamberlain, Außenminister Sir John Simon, Arbeitsminister Oliver Stanley und der parlamentarische Unterstaatssekretär im Arbeitsministerium, Hedson, betroffen werden.

Die Entscheidung über die Nachfolge Macdonalds, der aus Gesundheitsrücksichten von seinem schweren und arbeitsreichen Amt zurücktreten wolle, liegt nach Ansicht des „Star" bei Baldwin und Chamberlain. Das Blatt glaubt indeß, daß Badwin die besseren Aussichten habe.

Ob Lloyd George in das Kabinett eintreten wird, dürfte von der Aufnahme abhängen, die seine New-Deal-Vorschläge, die zurzeit von den zuständigen Ressorts eingehend geprüft werden, im Kabinett finden.

Eine Rede Hendersons

London, 23. April. Auf einer Versammlung des Völkerbundsvereins in Scarborough hielt der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, eine Rede, in der er sagte, die jetzige Lage sei ernst, aber er glaube nicht, daß der Krieg unmittelbar bevorstehe, oder unvermeidlich sei. Bedauerlicherweise zeigten Europa und andere Teile der Welt Merkmale eines Zurückgleitens in dieselben Arten von Politik, die zu der Weltkatastrophe von 1914 geführt hätten. Der Preis des Friedens sei in der Völkerbundssatzung niedergelegt.

Der erste grundlegende Gedanke der Satzung sei, so führte Henderson weiter aus, daß irgend ein Krieg oder eine Drohung mit Krieg den ganzen Völkerbund angehe. Der zweite Grundsatz sei daß die Nationen unter allen Umständen ihre Streitigkeiten in irgend einer Form einer friedlichen Schlichtung unterwerfen müßten. Der dritte sei, daß ein Zurückgreifen auf den Krieg ein so schweres Verbrechen gegen die internationale Gemeinschaft darstelle, daß sämtliche Nationen verpflichtet seien, vorzugehen und alle Beziehungen zu dem Angreifer abzubrechen. Der vierte Grundsatz sei die Verpflichtung, die Rüstungen zu vermindern und auf den niedrigsten Stand zu begrenzen, der mit der nationalen Sicherheit und der Durchführung internationaler Verpflichtungen verträglich sei. Allerdings sei es nicht überraschend, daß Regierungen, bevor sie bei der jetzigen Lage Verminderungen zustimmten, Garantien forderten. **Die Ereignisse im Fernen Osten seien zum großen Teil schuld an dem Beginn des neuen Wettrüstens. Es dürfe auch nicht vergessen werden, daß man versäumt habe, das in den Friedensverträgen eingeschlossene Versprechen gegenüber Deutschland zu allgemeiner Verminderung und Begrenzung der Rüstungen auf der Grundlage eines starken Kollektivsystems rechtzeitig einzulösen.**

Heute gebe es zwei Sturmzentren, eines im Fernen Osten und eines in Europa. Der Frieden sei unteilbar und jeder Versuch, die Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Friedens zu teilen, sei eine Aufforderung, die Völkerbundssatzung zu verleugnen und die Tür für einen Krieg in Europa zu öffnen. In einen solchen Krieg würde England bestimmt hineingezogen werden. Die Engländer hätten also ein überwältigendes Interesse an dem Erfolg des Versuches, die Gleichberechtigung Deutschlands innerhalb des Rahmens eines allgemeinen Sicherheitssystems zustandezubringen. Aus dem gleichen Grunde werde Deutschlands Rückkehr in den Völkerbund und seine volle Annahme aller Verpflichtungen der Völkerbundssatzung allenthalben als unentbehrlicher Teil der allgemeinen Regelung betrachtet.

Henderson begrüßte die in Stresa von der britischen und der italienischen Regierung abgegebene Locarno-Erklärung und sagte, die Abrüstungskonferenz müßte ihre große Arbeit fortsetzen und ein wirksames Abkommen zustande bringen.

Das amerikanische Schnellflugzeug in Alameda gelandet

DNB. **San Franzisko**, 24. April. Das neue amerikanische Schnellflugzeug, das am Dienstag mittag in Honolulu gestartet ist, landete um 17,58 Uhr Newyorker Zeit auf dem Flugplatz in Alameda. Das Flugzeug hatte unterwegs mit starken Gegenwinden zu kämpfen. Es wurde bei seiner Landung von 6000 Zuschauern begeistert begrüßt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kritische Pariser Stimmen

zu den Verhandlungen mit der Sowjetunion

Paris, 23. April. In den halbamtlichen sowjetrussischen Verlautbarungen über die „Aussetzung der französisch-sowjetrussischen Paktverhandlungen" wollen die Gegner der Russenpolitik in Frankreich den Beweis erblicken, daß es sich nicht etwa, wie man von amtlicher französischer Seite zu verstehen gegeben hat, um geringfügige Schwierigkeiten handle, sondern um tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten bei denen die Sowjets sogar allerhand Druckmittel nicht verabscheuten.

Sowjetrußland versucht, schreibt „Le Jour", aus Furcht vor einem Bruch eine Erpressung. Im letzten Augenblick hat man in Frankreich festgestellt, daß die Sowjetunterhändler den Pakt nicht so auslegen wie wir. Laval, der sich nur gezwungenermaßen mit dem Grundsatz einer Verständigung abgefunden hat, ist in zwei Vorbehalten fest geblieben: kein automatisches Inkrafttreten unserer Verpflichtungen gegenüber Moskau und festes Versprechen, daß die kommunistische Propaganda in Frankreich eingestellt und nicht mehr von den Sowjets unterstützt wird. Beide Einschränkungen haben den Sowjets mißfallen. Die Vertagung der Verhandlungen gibt uns jedenfalls willkommene Gelegenheit, etwas eingehender über die an uns gerichteten Forderungen nachzudenken. Wenn Laval gegenüber der These fest bleibt, die Flandin, Herriot und Marin verteidigen dann hat er zweifellos recht. Die französische Oeffentlichkeit weiß so gut wie nichts von dem, was in Moskau und anderwärts zusammengebraut wird. Wenn sie über das Abkommen befragt werden würde, würde sie glatt antworten: Nein.

Das „Journal" hält es für ein besonders bedauerliches sowjetrussisches Manöver in dem Augenblick, in dem die Vertagung der Verhandlungen angekündigt wird, in die französische Presse ein sog. deutsch-polnisches Geheimabkommen zu lancieren. Untröstlich bleibt die „Ere Nouvelle" bei dem Gedanken, daß Herriots Lieblingsplan eines französisch-sowjetrussischen Bündnisses vielleicht doch noch scheitern könnte.

„Eine europafeindliche Politik"

Die sowjetrussische Gefahr

Madrid, 23. April. Die katholische Zeitung El Debate weist unter der Ueberschrift „Eine europafeindliche Politik" in einem ausführlichen Leitartikel auf die große Gefahr einer Politik hin, die sich vollständig unter sowjetrussischen Einfluß stellt. Die Sowjets zielten auf einen französisch-sowjetrussischen Pakt mit automatischer Hilfeleistung ab, der die Entscheidung über die Schuld kriegslüsterner Nationen dem freien Ermessen der beiden Regierungen anheimstelle. Das sei also ein Bündnis über den Kopf des Völkerbundes hinweg, das im gegebenen Falle auch den Genfer Entscheidungen zuwiderlaufe. **Ganz Europa laufe Gefahr, sich zum Verteidiger eines kommunistischen Staates aufzuspielen, wenn die in Paris aus der Taufe gehobene und in Genf fortgesetzte Politik in derselben Bahn weiterlaufe wie bisher.**

Die türkische Forderung nach Wiederbefestigung der Dardanellen

DNB. **Istambul**, 23. April. Die Zeitung „Milliyet" greift in einem Leitartikel wiederum die türkische Forderung aus Revision der militärischen Klauseln des Vertrages von Lausanne auf und stellt fest, daß die gleichlautenden Klauseln der anderen Friedensverträge bald der Geschichte angehören werden, so daß es ganz in der Ordung gewesen sei, wenn der türkische Außenminister in Genf die Ansprüche der Türkei angemeldet habe. Nachdem man nun dabei sei, die einseitigen Rüstungsbeschränkungen abzustellen, müsse man auch der Türkei das gleiche Recht zugestehen. Man wisse nicht, ob es in der Meerengenfrage zu einem Mittelmeer-Locarno kommen werde. Es sei aber sicher, daß der gegenwärtige anormale Zustand von der Türkei nicht mehrlänger ertragen werden könne. Die Türkei sei sich dessen bewußt, daß die Freiheit der Durchfahrt durch die Meerengen erhalten bleiben müsse, jedoch dürften die Großmächte nicht vergessen, daß diese Meerengen die Türkei in zwei Teile trennten und daher eine lebenswichtige Angelegenheit für die Türkei darstellten. Die Türkei verlange das Recht, die Meerengen wieder befestigen zu dürfen im Namen der eigenen Sicherheit und sie sei davon überzeugt, daß niemand ihr dieses höchste Recht, das der Selbstverteidigung, das jeder Nation heilig sei, bestreiten könne. — Die übrigen Zeitungen drücken sich ähnlich aus und lassen erkennen, daß die Türkei fest entschlossen ist, ihr Recht auf unbeschränkte Verteidigung durchzusetzen, wobei offensichtlich aus taktischen außenpolitischen Gründen das Wort „Revision" vermieden wird.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!"

Litwinow schmollt

DNB. **Moskau**, 23. April. In einer „Taß"-Meldung über die Abreise des Außenkommissars Litwinow aus Genf wird erklärt, daß ihre Plötzlichkeit in allen internationalen Kreisen den größten Eindruck gemacht habe. Das Ereignis werde sowohl in der Presse wie in den politischen Kreisen lebhaft erörtert. Man sei geneigt, die Abreise auf die Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen, die die endgültige Fassung des französisch-sowjetrussischen Paktes hervorgerufen hat. Laval habe die Auffassung der französischen Regierung verteidigt, wonach gemeinsame Aktionen gegen einen Angreifer erst nach einer Prüfung des Streitfalls durch den Völkerbundsrat ermöglicht seien. Demgegenüber habe Litwinow einen sofortigen Entschluß verlangt und es auch abgelehnt, in eine Frist von 48 Stunden einzuwilligen.

Die Seerüstungen der Vereinigten Staaten

Haushaltsausschuß bewilligt 15 Millionen Dollar.

DNB. **Washington**, 23. April. Bei der Beratung des Marinehaushaltes im Haushaltsausschuß des Repräsentantenhauses erklärte Marinestabschef Admiral Standley, daß die gegenwärtige Flotte der Vereinigten Staaten nicht in der Lage wäre, andere Seegroßmächte in deren eigenen Gewässern anzugreifen. Sie sei dagegen hinreichend stark, um jeden Angriff auf die Küsten der Vereinigten Staaten abzuschlagen. Die Entscheidung in einem Seekriege sei jedoch nur durch einen erfolgreichen Angriff auf die feindlichen Gewässer zu erzielen. Hierfür benötige die Marine der Vereinigten Staaten noch einige Zerstörer und U-Boote, sowie Tankdampfer und Transportschiffe.

Marineunterstaatssekretär Henry L. Roosevelt legte dar, daß die Regierungsvorlage für 1936 den Bau eines Flugzeugmutterschiffes, zweier leichter Kreuzer, zweier Zerstörer über 1050 t und von zwölf Zerstörern über 1500 t und von sechs U-Booten fordere.

Der Haushaltsausschuß hat die Regierungsforderung von 30 Millionen Dollar für die genannten 24 Fahrzeuge auf die Hälfte herabgesetzt, jedoch den Weg für einen späteren Zusatzhaushalt offen gelassen.

Das Erdbeben auf Formosa

Bisher 3000 Tote

Tokio, 23. April. Meldungen von der Insel Formosa zufolge hat das Erdbeben bisher 3000 Tote und 9500 Verletzte gefordert. 10 000 Häuser sind zerstört und 11 000 beschädigt worden. Viele Bewohner wurden vom ersten Erdstoß im Schlafe überrascht und getötet. Der Gesamtschaden wird auf 10 Millionen Yen geschätzt. Im Laufe des Montags konnte der Bahnverkehr zum Teil wieder aufgenommen werden.

Die japanische Regierung hat einen Zerstörer mit einem Hilfskorps an Bord nach Formosa beordert. Von seiten der Regierung und von privaten Hilfsorganisationen sind Hilfsaktionen eingeleitet worden. Militärabteilungen mit Proviant sind unterwegs.

*

Die Insel Formosa, die im Jahre 1895 japanisch wurde, nachdem sie vorher 250 Jahre lang zu China gehört hatte, liegt gegenüber der südchinesischen Provinz Fukien, von der sie durch die ziemlich flache Formosastraße getrennt wird. Sie ist 35 974 Quadratkilometer groß, lang gestreckt und zählt 4 590 000 Einwohner. Die Bevölkerung setzt sich aus Chinesen und Japanern und einem kleinen Rest der malaiischen Ureinwohner zusammen, die sich in unzugänglichen Gebirgsgegenden aufhalten. Die Insel hat im Osten eine bis zu 4000 Meter ansteigende Steilküste, während im Westen ein fruchtbares Schwemmland mit vielen, meist offenen Häfen vorgelagert ist. Das Gebirgsland gliedert sich in drei Züge die alle dicht bewaldet sind: eine östliche Küstenkette (etwa 1500 Meter hoch), die mittlere Niitaka-Kette (oder Taiwangebirge), deren höchster Berg der 4145 Meter hohe, fast immer mit Schnee bedeckte Niitakajama ist, und ein westliches Hügelland von durchschnittlich 600 bis 800 Meter Höhe. Hier sind größere Braunkohlen- und Erdöllager, während im Taiwangebirge Gold gefunden wird. Im Norden und an der Ostküste zeugen warme Quellen von junaem Vulkanismus.

*

Die Opfer des Erdbebens auf Formosa

Tokio, 23. April. Ueber das furchtbare Erdbeben auf der Insel Formosa liegt ein neuer Bericht vor. Danach fanden 3120 Menschen den Tod, während die Zahl der Verwundeten rund 10 500 beträgt. Rund 36 000 Häuser sind ganz oder teilweise zerstört worden.

Feierliche Unterzeichnung der neuen polnischen Verfassung

DNB. **Warschau**, 23. April. Im Warschauer Königsschloß fand am Dienstag abend die feierliche Unterzeichnung der neuen polnischen Verfassung durch den Staatspräsidenten statt. Während der Unterzeichnung spielte eine Militärkapelle die polnische Nationalhymne, während vor dem Schloß eine Batterie Artillerie einen Salut von 101 Schüssen feuerte.

Nach der Unterzeichnung gab der Staatspräsident ein großes Festessen, zu dem die gesamte polnische Regierung und eine sehr große Anzahl hoher Beamter geladen waren. Die Gäste waren ausschließlich polnische Staatsbürger, um zu unterstreichen, daß es sich um einen Staatsakt handelt, der lediglich Angelegenheit des polnischen Volkes ist. Das diplomatische Korps nahm demgemäß an der Veranstaltung nicht teil.

Für die nunmehr unmittelbar bevorstehende Veröffentlichung und Inkraftsetzung der Verfassung sind weitere große Volksfeiern in Aussicht genommen. Schon jetzt hat der Kultusminister für sämtliche Schulen gemeinsame Feiern angeordnet, bei denen auf die Bedeutung der neuen Verfassung hingewiesen werden soll.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Kraftwagen auf dem Bürgersteig. In Hermsdorf, Kreis Waldenburg, geriet ein Personenkraftwagen infolge Reifenschadens ins Schleudern und fuhr auf den Bürgersteig. Hierbei wurde eine Frau und ihr Kind, sowie fünf Schulknaben, darunter die Schüler Johannes Kauffer aus Dresden und Gerhard Kauffer aus Berlin-Tempelhof, überfahren und zum Teil schwer verletzt. Das Kind starb bereits während des Transportes ins Krankenhaus. Auch die Frau erlag ihren schweren Verletzungen.

Verkehrsopfer in Frankreich. Die Osterfeiertage stehen auch diesmal wieder in Zeichen zahlreicher Kraftwagenunfälle, die bisher bereits 18 Tote und 28 Verletzte gefordert haben. Da für Ostermontag noch keine abschließenden Angaben vorliegen, ist damit zu rechnen, daß die Zahl der Opfer noch höher sein wird.

Bluttat eines Geisteskranken. Dienstag früh geriet der 54jährige Jakob Pankau in Harburg-Wilhelmsburg, der als Geisteskranker vor etwa acht Tagen aus einer Heil- und Pflegeanstalt auf Osterurlaub zurückgekehrt war, mit seiner Ehefrau in einen Streit. Als auf die Hilferufe der Frau die Tochter und deren Mann herbeieilten, griff Pankau zu einem Dolch und verletzte den Schwiegersohn tödlich. Frau Pankau und ihre Tochter wurden lebensgefährlich verletzt.

Brandstifter begeht Selbstmord. Im Februar ds. Js. hatte der Mitinhaber des Textilwarengeschäftes Veit Wohlfarth, Julius Kahn, in Frankfurt a. M., das Geschäft angezündet. Es brannte völlig nieder. Wie die Justizpressestelle mitteilt, hat Julius Kahn im Strafgefängnis Preungesheim Selbstmord durch Erhängen verübt.

Omnibusunglück eines Trompeterkorps. Ein Omnibusunglück ereignete sich in der Nähe von Fulda. Das Trompeterkorps des Standortes Fulda befand sich in einem Postomnibus auf der Rückfahrt von einem Konzert in Gersfeld (Rhön). Als der Wagenführer versuchte, einen Personenkraftwagen zu überholen, verlor er die Gewalt über den Wagen und fuhr mit voller Geschwindigkeit gegen einen Baum. Hierbei wurde die mitfahrende Frau des Wagenführers tödlich verletzt, während von den Angehörigen des Trompeterkorps fünf schwer und neun leicht verletzt wurden.

Beim Paddeln ertrunken. Seit einigen Tagen wurden zwei ausländische Studenten, der 20jährige Schweizer Felix Guillod aus Lausanne und der 24jährige Türke Mehmet Samin Sürreyya, die eine Paddelbootfahrt in die Haselgewässer unternommen hatten, vermißt. Am Ostermontag konnten ihre Leichen aus dem Woblitz-See geborgen werden.

Schiunglück im Kleinen Walsertal. Der Hörer der Technischen Hochschule in München, Rüdiger Horn aus Danzig, hatte mit zwei Kameraden im Kleinen Walsertal eine Schitour auf das Gottesackerplateau unternommen. Während der Abfahrt fuhr Horn voraus. Seine Kameraden folgten der Spur und fanden, daß diese über die 60 Meter hohe Wand des Hohen Ifen hinausführte. Unter Führung eines Schilehrers ging eine Rettungsabteilung nach der Unfallstelle ab, der es gelang, den Verunglückten tot zu bergen.

Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C1

23. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Hüte dich, Sörensen, gegen den Deichgraf zu hetzen! Wer auf dich hört, lehnt sich gegen das Gesetz auf, und ich werde ihn meiden! Noch bin ich einheimisch wie ihr, noch bin ich in der Gemeindevertretung!"

Damit entriß er Klaas Sörensen den Pokal und zeigte nach einem Haus unweit vom „Anker".

„Dort wohnt der Deichgraf, er mag den Streit entscheiden!"

Furchtlos trotz drohend erhobener Fäuste schritt er vor der nachfolgenden Menge. Klaas Sörensen blieb einsam zurück. Den Strich durch die Rechnung sollte Wilm Karsten ihm büßen!

Rolf Hartung ging in sein neues Heim. Karsten war doch ein tapferer Junge. Nur schade, daß ihn die Leidenschaft um Karin blindwütig und ungerecht machte...

Zu Hause packte er den Koffer aus. Bei den wenigen Büchern, die er enthielt, meist wissenschaftlichen Werken, befand sich ein Brief seines Vaters. In sachlichen Worten forderte Johannes Hartung, Inhaber des Eisen- und Stahlwalzwerkes gleichen Namens, seinen Sohn auf, nicht zu vergessen, daß er das Studium für den Diplom-Ingenieur begonnen habe. Auch im Urlaub gelte es, tote Stunden zu nützen, um dereinst dem väterlichen Betrieb vorbildlich voranstreben zu können.

Tote Stunden? — Rolf lächelte. Auf dieser Insel gab es fürwahr solche nicht. Als er aber erst eins der Bücher aufgeschlagen, vergaß er seine Umgebung, dachte auch nicht mehr an sein Herzenserlebnis, er setzte sich hinter den kleinen Tisch, nahe an das Fenster, und studierte mit heißem Kopf, bis Mutter Tedjen die Lampe brachte. — —

Anderen Tages wanderte Rolf nach Lindenhof.

Der Weg war ihm genau beschrieben worden. Er brauchte nicht durch das Dorf und am Hafen vorbei. Wenn er von Tedjens Kate vollends die Höhe erklomm, führte ein sandiger Fußweg von gut zwei Stunden nach dem erstrebten Ziel.

Es war Mittag vorbei, und Rolf schritt rüstig voran. Als er die Höhe erreicht hatte, sah er sich um. Hinter ihm lag das Dorf, vom spitzen Kirchturm beherrscht, blaute der Himmel, hing die Sonne über dem dunstigen Meer.

Weiter durch Sand und raschelnde Ginstersträuche zog sich der Weg. Einmal tauchte entfernt eine Windmühle auf, dann engten Koppeln mit blökenden Rindern den Pfad, Gatter, Lattenverschläge — und wieder Gatter.

Endlich, nach ermüdendem Marsch durch die Einsamkeit, kam Lindenhof in Sicht!

Eine uralte, breitästige Linde stand im Vorgärtchen und mochte im Sommer wohl das strohgedeckte Gebäude beschatten. Ihre kahlen Zweige klopften im leichten Luftzug an die Fenster des Wohnhauses, neben dessen Eingang das mächtige Scheunentor war. Daneben lagen die Stallungen, wie üblich durch die Diele mit dem Wohnhaus verbunden. Der zweite Hof, an den Weidekoppeln und Felder grenzten, schien wie ausgestorben.

5. Kapitel.

Rungholt steigt auf.

Rolf Hartung trat durch die niedere Tür in die Tenne. Als seine Augen sich an das Halbdunkel gewöhnt hatten, sah er rechts den offenen Durchgang zur Scheune. Es roch nach Heu und Stroh, und aus den Ställen klang leises Kettenklirren.

Links waren zwei Türen, zu den Wohnstuben jedenfalls. Rolf klopfte, aber nur ein Huhn äugte im Durchgang nach dem Ruhestörer und lief eilends davon, als er weiter, in die Küche, ging. Lehmboden auch hier, Steingut und peinlich blankes Kupfergeschirr. Ueber dem offenen Herdfeuer hing brodelnd ein großer Wasserkessel. Heute zog der Rauch der prasselnden Scheite durch den Kamin, sonst mochte er schon an geschwärzten Balken vorbei durch die Tenne ins Freie streichen.

Eine einfache Holztür war nur angelehnt, auf der Schwelle lag pfotenleckend eine Katze und blinzelte den Fremden erstaunt an, der über sie weg in die Tenne schritt und einen eifrig scharrenden Hühnerschwarm in helle Aufregung versetzte.

Da mußte doch irgendwo noch ein Ausweg zum Garten sein? Richtig, dort hinten! Und aus dem Freien tönten Scherzworte und fröhliches Frauenlachen.

Rolfs Wangen röteten sich, als sei er noch ein Schulbube. Da draußen war sie ja, nach der er sich auf einmal wieder sehnte, wie abends am Meer, als er zuerst ihre Märchenaugen im ziehenden Nebel gesehen...

Er stieß die Tür auf, blieb aber überrascht stehen, denn ein junger Mann hing mit Helga Herold Wäsche im Baumgarten auf! Jedesmal, wenn sie die zierlichen Arme streckte, um ein Kinderlätzchen oder Höschen auf die Leine zu stecken, folgten ihr die bewundernden Blicke des anreichenden, elegant gekleideten Herrn. Uebermütige Worte flogen hin und her, es wurde geneckt, es wurde gelacht — was Wunder, daß auch der Hausherr guter Laune war, der abseits eine Sense dengelte.

Der beschauliche Anblick gab Rolf einen feinen Stich durchs Herz. Er kannte den jungen Mann nicht, sein kühnes Antlitz jedoch, sein sorgloses Lachen und männliches Wesen würden gewiß Eindruck machen auf — —? Nun, eben auf junge Mädchen...

„Man scheint mich hier wirklich nicht zu erwarten," murmelte er enttäuscht und wollte gerade die Tür heimlich wieder anlehnen, als Frau Beate seiner ansichtig wurde.

Sie kam im einfachen Hauskleid unter den jungen Bäumen einher, ihr Kind, ein herziges Kerlchen, auf dem Arm.

„Herr Hartung! — Seien Sie uns willkommen auf Lindenhof!"

(Fortsetzung folgt.)